Thorner Presse.

Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 111. Montag, den 12. Mai 1884. II. Jahrg.

Mit 189 gegen 157 Stimmen

ist vorgestern die Verlängerung des Sozialistengesetzes in zweiter Lesung vom Reichstag beschlossen worden. Man hatte dem Deutschen Tageblatt zufolge auf 20 Stimmen Majorität im günstigsten Falle gerechnet, daß sie 32 betrug, war eine Ueberraschung der erfreulichsten Art.

Indem wir dies hier aussprechen, weisen wir zugleich die Insinuation zurück, daß es für uns und uns befreundete Blätter etwas erwünschteres gar nicht hätte geben können, als wenn das Gesetz abgelehnt worden und die Auflösung des Reichstages alsbald erfolgt wäre. Es bestand für uns allerdings zu keiner Zeit ein Zweifel darüber, und wir halten auch jetzt noch unbedingt an dieser Ansicht fest, daß, wenn der Reichstag das Gesetz abgelehnt hätte, alsdann aus den rasch vorzunehmenden Neuwahlen eine Majorität für das Gesetz hervorgegangen wäre, die sich auch noch sonst als eine leistungsfähige durchaus erwiesen haben würde.

Nichts kann mehr zu Gunsten dieser Auffassung sprechen, als die gestrige Abstimmung selbst. Oder will man uns glauben machen, daß in ihr das Weichen vor der Stimmung der Wählerkreise nicht zum Ausdruck gekommen wäre?! Was anderes als die Rücksicht auf die letzteren sollte es fertig gebracht, was anderes als der Wunsch wiedergewählt zu werden, sollte es vermocht haben, daß gerade diejenigen Parteien, die bisher die stärksten waren und zusammen die Mehrheit im Reichstage hatten, die Partei der sogenannten Freisinnigen und die Centrumspartei in die Brüche gingen.

Wir gehen nicht so weit zu behaupten, daß mit dem gestrigen Tage die neueste Parteigründung der sogenannten Freisinnigen bereits verkracht sei, aber einen Schritt auf dem Wege dahin bedeutet die gestern in die Erscheinung getretene Scheidung der Geister in den beiden Parteien allerdings.

Und je mehr man sie ihrer Tragweite herabzumindern beflissen sein wird, um so folgenschwerer wird sie sich erweisen.

Und das sollte kein Erfolg sein, dessen man sich freuen könnte!

Woran scheiterte bisher die Fortführung der Wirthschafts- und Sozialreform?

An dem Streben nach der Parlamentsherrschaft, wie es von der fortschrittlichen Linken ausging.

Diesem Streben ist gestern sein Todesurtheil gesprochen worden, ob dasselbe von den Wählern etwas früher oder später ratifizirt werden wird, bleibt sich gleich. Vollzogen wird es.

Das Wort des Fürsten Bismarck, daß die Frage der Verlängerung des Sozialistengesetzes mit der der Fortführung der Sozialreform im engsten Zusammenhange stehe, wird sich in eklatanster Weise bewahrheiten — wir sind endlich über den Berg hinüber,

es lebe die Sozialreform!

Politische Tagesfragen.

Der Reichskanzler hat auf das Schreiben des deutschen Colonialvereins betreffend die Unterstützung überseeischer Dampferlinien u. A. erwidert: Wenn ich auch im Rückblick auf die Samoafrage und in Erwägung der im Reichstage vorherrschenden Tendenzen auf einen unmittelbaren Erfolg des gestellten Antrages kaum rechne, so halte ich es doch für Pflicht der verbündeten Regierungen, sich von der Anregung solcher Einrichtungen, von denen sie eine Förderung nationaler Wohlfahrt erwarten, durch Unwahrscheinlichkeit der Zustimmung des jeweiligen Reichstages nicht abhalten zu lassen.

Der Mudir von Dongola, welcher nach Kairo fortwährend um Unterstützung telegraphirt, berichtet, daß Merawek, der südlichste Punkt, mit welchem die telegraphische Verbindung noch offen sei, von den Insurgenten besetzt sei. Das ganze Land südlich von Debbah befindet sich in vollem Aufstande.

Reichstag.

24. Plenarsitzung vom 10. Mai.

Das Haus ist gut besetzt, die Tribünen überfüllt.

Am Bundesrathstische: Staatsminister von Böttlicher, von Puttkamer und mehrere Bundeskommissare.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 12 ½ Uhr.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste und zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die zur Erforschung der Cholera nach Egypten und Ostindien entsandte wissenschaftliche Kommission.

Der Gesetzentwurf lautet:

„Zur Verleihung von Belohnungen an die Mitglieder der wissenschaftlichen Kommission, welche im Jahre 1883 behufs Erforschung der Cholera nach Egypten und Ost-Indien entsendet worden ist, wird dem Kaiser eine Summe von 135 000 M. zur Verfügung gestellt.

Der Reichskanzler wird ermächtigt, diesen Betrag aus den bereitesten Mitteln des Reichshaushalts zu entnehmen und als außeretatsmäßige Mehrausgabe zu verrechnen."

Ohne jede Debatte wird die Vorlage in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Darauf fährt das Haus in der zweiten Berathung des Gesetzentwurfs, betr. die Verlängerung der Dauer des Sozialistengesetzes, fort.

Präsident v. Levetzow ersucht die Redner, sich heute speziell an die zur Debatte stehenden einzelnen Gesetzesparagraphen zu halten und nicht über die prinzipielle Seite der Frage sich zu äußern. (Beifall.)

Zu § 1 beantragen die Abgg. Hasenclever (Soz.-Dem.) u. Gen.: „Der § 1 des Gesetzes vom 21. Oktober 1878 wird aufgehoben."

Abg. Geiser (Soz.-Dem.) begründet diesen Antrag, wird aber wiederholt vom Präsidenten ermahnt, sich an die Sache zu halten. Redner kommt zunächst auf die gestrige Aeußerung des Reichskanzlers bezüglich des „Rechts auf Arbeit" zurück und stellt Namens seiner Freunde die Einbringung eines Antrages in Aussicht, welcher den Reichskanzler zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs auffordern soll, welcher jenen Grundsatz zur Verwirklichung bringen soll. Im übrigen versucht der Redner den Nachweis, daß seine Partei nicht den Umsturztendenzen huldige, welche das Gesetz zu bekämpfen beabsichtige. Man möge das Gesetz aufheben und dadurch die Sozialdemokraten in die Lage setzen, in freier Diskussion das Volk über ihre friedlichen Endziele aufzuklären.

Abg. Dr. Windthorst (Centrum) hebt hervor, daß der vorliegende Antrag sich als ein Versuch darstelle, die Abstimmung früher herbeizuführen, da mit Annahme dieses Antrages die Vorlage überhaupt abgelehnt sei.

Der Antrag wird darauf zurückgezogen.

Demnächst werden die verschiedenen Amendements Windthorst zu den einzelnen Paragraphen des Sozialistengesetzes zur Debatte gestellt.

Abg. Dr. Windthorst bedauert, daß die Regierung und auch die Konservativen so wenig Rücksicht auf seine Anträge genommen hätten. Die bezüglichen Auslassungen des Ministers von Puttkamer, deren wohlwollende Form er allerdings anerkenne, hätten die Sache in einer Schärfe zugespitzt, wie sie nicht nothwendig sei. Redner betont, daß seine Anträge lediglich in dem Grundsatze wurzelten, daß das Sozialistengesetz eine dauernde Institution weder sein noch werden dürfe. Dies werde auch von konservativer Seite verneint, im Grunde aber sage man „ja," da man keinen Zeitpunkt angegeben, wo die Giltigkeit des Ausnahmegesetzes enden soll. Eine solche Verlängerung auf unbestimmte Zeit sei aber einer dauernden Einrichtung gleich zu achten. Das werde im Volke schwer empfunden, denn dasselbe sei niemals empfindlicher, als wenn es den Eindruck habe, man wolle ihm Gewalt anthun. Jedenfalls werde ich bei den Wahlen klar darlegen, daß wir den ernsten Versuch gemacht haben, der Regierung die nöthigen Mittel zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu gewähren. Sollte in Folge der Ablehnung der Vorlage eine Auflösung des Reichstages erfolgen, die uns bei Neuwahlen die geschlossenen Arbeiterkolonnen entgegenstellt, so weise ich die Verantwortung dafür entschieden zurück! (Bravo im Centrum.)

Abg. Frhr. v. Minnigerode (d.-kons.): Der Herr Vorredner verkennt offenbar die Volksmeinung, denn das Volk verlangt die Verlängerung des Sozialistengesetzes um seiner eigenen Sicherheit willen, zum Schutz gegen die Gefahren der Anarchie. (Sehr wahr!) Was die Windthorst'schen Amendements betrifft, so können wir nicht für dieselben stimmen, namentlich nicht zu dem Abänderungsantrag bezüglich des § 9, betreffend das Vereinswesen. Hier heißt es einfach: principiis obsta! (Bravo! rechts.)

Die Abgg. v. Kardorff (freikons.) und Marquardsen (nat.-lib.) erklären sich Namens ihrer politischen Freunde in gleichem Sinne.

Darauf werden die die einzelnen Paragraphen des Sozialistengesetzes mildernden Amendements Windthorst gegen die Stimmen der vereinigten Konservativen und der Nationalliberalen angenommen.

Eine längere Diskussion knüpft sich an den § 28 des Sozialistengesetzes, welcher bestimmt:

„Für Bezirke oder Ortschaften, welche durch die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen mit Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht sind, können von den Centralbehörden der Bundesstaaten die folgenden Anordnungen, soweit sie nicht bereits landesgesetzlich zulässig sind, mit Genehmigung des Bundesraths für die Dauer von längstens einem Jahre getroffen werden:

1) daß Versammlungen nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden dürfen; auf Versammlungen zum Zweck einer ausgeschriebenen Wahl zum Reichstag oder zur Landesvertretung erstreckt sich diese Beschränkung nicht;
2) daß die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten nicht stattfinden darf;
3) daß Personen, von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, der

---

33

Auferstanden.

Historische Erzählung von Max Ring.
(Fortsetzung.)

Bald aber siegte der Trieb nach Selbsterhaltung, der angeborene Egoismus und ihre frivole Lebenslust über diese Anwandlung eines menschlichen Gefühls. Schaudernd wendete sich Blanche von der blutigen Leiche ab, deren Anblick sie nicht zu ertragen vermochte. Schnell trocknete sie ihre Thränen und schon im nächsten Augenblick schwebte das alte verführerische Lächeln um den blutrothen bezaubernden Mund.

Von Neuem bot Blanche alle ihre Künste auf, um Otto von ihrer Unschuld und von ihrer Liebe zu überzeugen, indem sie sich als das Opfer des todten Barons, als ein willenloses Werkzeug in den Händen des gefährlichen Spions darstellte, der sie zu allem Bösen verleitet und gezwungen habe.

„Vergieb mir," flehte sie, „wenn ich Dich gekränkt habe! Jetzt, wo ich frei bin, will ich mein begangenes Unrecht wieder gut machen und Dich nicht mehr verlassen. Wir können noch glücklich werden. Moser hat in dem Wagen die französische Kriegskasse und sein eigenes Vermögen, mehr als 500 000 Franken versteckt. Niemand außer mir weiß darum. Das Alles gehört uns, wenn wir es klug anfangen. Ich schenke Dir Alles, das Geld, meine Liebe und —"

„Genug!" rief er empört. „Ich bin kein Dieb, kein Räuber. Die Kriegskasse ist das Eigenthum des Schill'schen Corps und ich werde sie deshalb mit Beschlag belegen lassen."

„Verräther!" zischte Blanche, wie eine getretene Natter sich aufbäumend. „So lohnst Du mein Vertrauen, meine Liebe! Fluch über Dich und die ganze Räuberbande!"

Ungerührt von ihren Verwünschungen und ihren Thränen, gebot er den Soldaten, den noch immer auf dem Markt stehenden Wagen genau zu durchsuchen und das vorgefundene Geld an den Zahlmeister des Corps abzuliefern. Gleich einer Furie schrie und wüthete Blanche über den Verlust des Vermögens, der sie mehr betrübte, als der Tod ihres Geliebten, bis sie erschöpft und halb ohnmächtig neben der Leiche des Barons zusammenbrach und auf Otto's Geheiß von zwei Husaren schonend in den Wagen gebracht und bis zu dem nächsten französischen Vorposten geleitet wurde.

Die peinliche Begegnung hatte ihn von Neuem aufgeregt und in seinem Herzen die alten traurigen Erinnerungen wieder geweckt.

Seine Verstimmung wuchs noch durch den Trübsinn, an dem Schill in der letzten Zeit sichtlich litt. Trotz seines Muthes konnte sich dieser nicht die Gefahren seiner Lage verschweigen. Nach den eingegangenen Nachrichten näherte sich ihm der General Gratien mit einer Truppenmacht, welche der seinigen dreifach überlegen war. Die von der englischen Regierung erwartete Unterstützung blieb aus und die von ihm abgeschickten Offiziere ließen ihn ohne Antwort.

Auch die Stadt, die er vertheidigen wollte, konnte, wie er zu spät einsah, keine längere Belagerung aushalten. Sämmtliche Wälle der umfangreichen Festungswerke, selbst die der inneren Linie, waren geschleift, die Gräben zugeschüttet, die Teiche theilweise abgelassen, die Zugbrücken zerstört, die Geschütze mangelhaft, ohne Laffetten und Munition; auch fehlten ihm die nöthigen eingeübten Artilleristen zu ihrer Bedienung.

Unter solchen Umständen traf Schill mit fieberhaftem Eifer alle Maßregeln, um den Angriffen selbst eines überlegeneren Feindes längere Zeit Widerstand leisten zu können. Mit Hülfe des schwedischen Offiziers, Peterson, der die alten Festungswerke genau kannte, ließ Schill eiligst die verfallenen Wälle und Brustwehren wieder herstellen, die Gräben füllen, die Geschütze in Stand setzen und Patronen anfertigen.

Er selbst war von früh bis spät überall zu Pferde, anordnend und besichtigend, die Arbeiter und Soldaten aufmunternd, aber wie Otto zu seinem schmerzlichen Bedauern bemerkte, hing er mit gesenktem Haupte und trüben Blicken träumerisch im Sattel, als ob er an seiner eigenen Sache verzweifelte.

Auch die Offiziere und gemeinen Soldaten konnten sich einer gewissen Unruhe und düsteren Stimmung nicht erwehren, obgleich Alle vom besten Geist beseelt waren und furchtlos die Ankunft des Feindes erwarteten, der in den nächsten Tagen vor Stralsund erschien.

Voll Muth und Feuer beabsichtigte Schill den vereinten französischen und dänischen Truppen mit seiner Infanterie entgegenzugehen und dann mit seiner Cavallerie im geeigneten Augenblick einen entscheidenden Angriff zu machen. Zu diesem Zweck marschirte ein Theil seines Fußvolkes mit einigen Geschützen zum Triebseer Thor hinaus, während er mit der gesammten Reiterei auf dem Markt sich bereit hielt.

Da er aber bald die unverhältnißmäßige Stärke des Feindes erkannte und sich auch von der Gegenwart der Dänen überzeugte, so sah er sich genöthigt, seinen Vorsatz aufzugeben und zog sich, stark gedrängt und verfolgt durch das Triebseer Thor in die Verschanzungen zwischen diesem und dem Knieper Thor zurück.

Er selbst ritt überall herum und feuerte die Seinigen an. Von den Wällen donnerten die Kanonen und richteten trotz der ungeübten Bedienung eine bedeutende Verwüstung unter den Feinden an. Um die bedrängte Infanterie an den Thoren und in den vor denselben angelegten Abschnitten zu verstärken, ließ Schill die Husaren absitzen und mit Gewehren versehen.

Das Gefecht schien auch eine günstige Wendung zu nehmen und der Angriff auf das Triebseer Thor wurde mit Erfolg zurückgeschlagen, so daß der Feind sich mit bedeutendem Verlust zurückziehen mußte.

Schon glaubte Schill gesiegt zu haben, als der dänische General Ewald sich während des Kampfes unbemerkt nach dem nur schwach vertheidigten Knieper Thor wendete, um durch dasselbe in die Stadt zu dringen.

Da Schill hier am wenigsten einen ernsten Angriff erwartet hatte, so waren auch auf dieser Seite die Schanzarbeiten am meisten zurückgeblieben und nur die ungeübtesten Truppen, vorzugsweise die Pikenträger unter Otto's Führung aufgestellt, dem sich der Lieutenant Peterson mit einigen Freiwilligen und Landwehrmännern von der Insel Rügen angeschlossen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aufenthalt in den Bezirken oder Ortschaften versagt werden kann."

Hierzu beantragt Dr. Windthorst:

1) Der Eingang des § 28 wird durch folgende Bestimmung ersetzt:

„Für die Stadt Berlin und einen Umkreis bis zu 30 Kilometer um dieselbe können, wenn die Stadt oder deren Umkreis durch die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen mit Gefahr für die öffentliche Sicherheit bedroht sind, von der preußischen Staatsregieruug die folgenden Anordnungen, soweit sie nicht bereits landesgesetzlich zulässig sind, mit Genehmigung des Bundesraths für die Dauer von längstens einem Jahre getroffen werden."

2) Ziffer 1 im Absatz 1 wird aufgehoben.

3) In Ziffer 3 des Absatzes 1 werden nach den Worten: „oder Ordnung" die Worte eingeschaltet:

„durch die im § 1 Absatz 2 bezeichneten Bestrebungen,"

und die Worte: „in den Bezirken oder Ortschaften" ersetzt durch die Worte:

„in der Stadt und dem bezeichneten Umkreise."

Abg. v. Kleist-Retzow (deutsch-konservativ) spricht sich gegen diesen Antrag aus, indem er auf die Gefahren durch die Agitatoren in den großen Städten hinweist. Die Entfernung eines derartigen Wühlers thut oft Winderdinge und ist im Stande, eine ganze Bevölkerung zu beunruhigen. Gerade in dem sogenannten Ausweisungs-Paragraphen liegt der Schwerpunkt des Gesetzes, das ohne denselben eine stumpfe Waffe sein würde. (Beifall! rechts.)

Abg. Dr. Hänel (d.-freis.) spricht sich gegen den ersten Antrag Windthorst aus, denn was den anderen Städten recht sei, müsse Berlin billig sein.

Darauf werden die Anträge sub 1 und 3 abgelehnt, der sub 2 angenommen.

Bevor es zur Gesammtabstimmung über die Anträge Windthorst kommt, erklärt

Abg. Dr. Hänel, daß das Gesetz, selbst mit den mildernden Zusätzen, für seine Freunde nicht annehmbar sei.

Abg. Dr. Windthorst zieht in Folge dessen seine sämmtlichen Anträge zurück. (Beifall.)

Von der nun folgenden Abstimmung über die Regierungsvorlage, betr. die Verlängerung des Sozialistengesetzes in seiner bisherigen Form, erklärt:

Abg. Dr. Reichensperger-Olpe (Zentrum), daß er für die Regierungsvorlage stimmen werde, nicht etwa, weil er dadurch die Sozialistengefahr aus Deutschland wegzuschaffen glaube, sondern lediglich in der Ueberzeugung, daß ohne das Ausnahmegesetz die Zustände viel schlimmer würden.

Abg. Baron Zorn von Bulach (Elsaß-Lothringen) erklärt, daß die Minorität seiner Freunde für die Vorlage stimmen werde.

Es folgt eine namentliche Abstimmung, wobei 189 Stimmen „für" und 157 Stimmen „gegen" die Vorlage abgegeben werden. Geschlossen stimmten dafür die konservativen Parteien und die Nationalliberalen, etwa 20 Zentrumsmitglieder und einige wenige „Deutsch-Freisinnige". Die Vorlage ist also in zweiter Lesung angenommen.

Nächste Sitzung: Montag, 12 Uhr; Tagesordnung: Dritte Lesung der Sozialistenvorlage.

Schluß nach 4½ Uhr.

Preußischer Landtag.

(Abgeordnetenhaus.)

84. Plenarsitzung am 10. Mai.

Das Haus ist mäßig besetzt, die Tribünen fast leer.

Am Ministertische: Minister des Innern von Puttkamer, Finanzminister v. Scholz, Unterstaatssekretär Heerfurth und mehrere Regierungs-Kommissare.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 10¼ Uhr.

Einziger Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben.

Eine Generaldiskussion wird nicht beliebt.

In der Spezialdebatte wiederholt

Abg. Zelle (d.-freis.) seinen früheren Antrag, betreffend die Konsumvereine.

Unterstaatssekretär Heerfurth erklärt sich für diesen Antrag, aber gegen einen in zweiter Lesung beschlossenen Zusatz, welcher das Zustandekommen des Gesetzes in Frage stelle. Die Vorlage sei eine Etappe auf dem Wege der Entlastung der Gemeinden. Man möge dieselbe daher in einer Fassung annehmen, daß es durchführbar erscheint und daß die Gemeinden dafür dankbar sein können. (Beifall.)

Abg. v. Quast (kons.) unterstützt die Ausführungen des Regierungskommissars bezüglich des letzten Punktes im Interesse des Zustandekommens des Gesetzes, und beantragt die Streichung des der Regierung unliebsamen Zusatzes.

Das Haus beschließt demgemäß, und genehmigt demnächst, ohne bemerkenswerthe Debatte, mit einigen Amendements meist redaktioneller Natur die §§ 1—7, worauf der Präsident die Vertagung vorschlägt.

Nächste Sitzung: Montag 10 Uhr; Tagesordnung: Fortsetzung der heute abgebrochenen Berathung, Gesetzentwurf, betreffend die Unterbringung verwahrloster Kinder, kleinere Vorlagen.

Schluß 12 Uhr.

Deutsches Reich.

Leipzig, 10. Mai. Der am Montag beginnende Hochverrathsprozeß gegen den polnischen Dichter von Kraszewski und den Tel.-Sekr. a. D. Hentsch, die bekanntlich beschuldigt werden, durch militairische Mittheilungen mit den Regierungen von Frankreich, Rußland und Oesterreich landesverrätherische Beziehungen unterhalten zu haben, erregt die Oeffentlichkeit in hohem Grade. Da u. A. auch 25 Zeugen und Sachverständige vernommen werden müssen, so dürfte die Verhandlung eine recht umfangreiche werden. Unter den Zeugen befinden sich, wie das Kl. Jour. schreibt, außer mehreren Offizieren verschiedener Truppengattungen auch der Stallmeister des Prinzen Wilhelm, Plinzner.

Darmstadt, 10. Mai. Prinz Ludwig und Prinzessin Ludwig von Battenberg sind heute Vormittag nach England abgereist.

Baden-Baden, 11. Mai. Ihre Majestät die Kaiserin ist diese Nacht gegen 12 Uhr hier eingetroffen. Jeder Empfang war auf Wunsch Ihrer Majestät unterblieben.

Ausland.

Wien, 10. Mai. Zwischen dem Abgeordneten von Schönerer und dem Chefredakteur der „Deutschen Zeitung", Abgeordneten Reschauer, hat gestern ein Duell stattgefunden. Reschauer hatte von Schönerer im Parlamente der Verläumdung geziehen, worauf Letzterer forderte. Das Duell verlief unblutig. — Das ungarische Parlament war gestern der Schauplatz einer großen Skandalscene. Der Abgeordnete Dobrzansky, Professor am Pester Polytechnikum, wurde vom Abgeordneten Ugron in offener Sitzung beschuldigt, gelogen zu haben, als er vor wenigen Tagen im Abgeordnetenhause in Abrede stellte, mit dem Hofrathe Dobrzansky, dem Hauptangeklagten im Lemberger Hochverrathsprozesse, verwandt zu sein, und bei diesem Anlasse seinen ungarischen Patriotismus hervorkehrte. Ugron erklärte, daß der Abgeordnete Dobrzansky nicht blos mit dem erwähnten Hofrathe verwandt sei, sondern auch wiederholt die Verwendung des Letzteren nachgesucht habe, um eine Anstellung im russischen Dienste zu erhalten. Ugron verlas mehrere Privatbriefe Dobrzansky's, um diese Behauptung zu erweisen. Wie man erzählt, erhielt Ugron diese Briefe von Frau Olga Dobrzansky, weil diese Dame darob entrüstet war, daß der Abgeordnete Dobrzansky öffentlich jede Beziehung zu ihrer Familie geleugnet hatte. Ugron wies darauf hin, daß Dobrzansky's Wahlbezirk hart an der russischen Grenze liege und daß er es als patriotische Pflicht erachte, aus diesem Bezirke einen Mann zu vertreiben, der sich in Rußland um ein Amt bewirbt. Diese Enthüllungen riefen ein ungeheures Aufsehen und lärmende Scenen hervor. Zitternd vor Aufregung betheuerte Dobrzansky seinen Patriotismus, erklärte die verlesenen Briefe für gefälscht und die ganze Affaire als einen Akt niedriger weiblicher Rache, allein seine Erklärungen machten nicht den Eindruck der Wahrhaftigkeit, und auf die bestimmte Frage, ob er die betreffenden Briefe geschrieben habe oder nicht, blieb er die Antwort schuldig. Minister Tisza erklärte, daß die ganze Angelegenheit nicht vor's Parlament gehöre, daß aber nach dem Vorgefallenen Dobrzanski seine Pflicht kennen werde, sich gegen die erhobenen Anklagen zu rechtfertigen. Es gilt als ausgemacht, daß Dobrzanski zum Verzicht auf sein Mandat gezwungen werden wird.

St. Petersburg, 10. Mai. **Durch allerhöchsten Befehl wird ein sanktionirtes Gutachten des Reichsraths veröffentlicht, wonach das in der ehemaligen Festung Schlüsselburg errichtete Gefängniß unter Oberaufsicht des Ministers des Innern, als Chefs der Gendarmerie, der unmittelbaren Leitung des Kommandeurs des Gendarmerie-Korps unterstellt wird und zur Verwaltung des Gefängnissns wie zu dessen militairischer Bewachung eine Gendarmerieverwaltung nebst einem Gendarmerie-Kommando etatsmäßig eingerichtet wird.**

Paris, 9. Mai. Sidi-Mohamed Bargach, Minister des Auswärtigen in Marocco, ist heute in Paris eingetroffen. — Der Präsident Grevy wird morgen Li-Fong-Pao, den interimistischen Gesandten Chinas, empfangen. — Fürst Sturdza, ehemaliger Hospodar der Wallachei, der hier seit 1849 lebte, ist im Alter von 90 Jahren gestorben.

Paris, 10. Mai. Der interimistische Gesandte Chinas Li-Fong-Pao wurde heute Morgen vom Präsidenten Grevy empfangen. — Prinz Victor Napoleon wird in der nächsten Woche eine Reise nach dem Orient antreten, um auf diese Weise, wie man sagt, denjenigen Bonapartisten, welche ihn in eine politisch auflehnende Haltung gegen seinen Vater, den Prinzen Jerome Napoleon, zu drängen suchen, eine abweisende Antwort zu geben. — Der päpstliche Nuntius Di Rende vollzog heute Mittag in der Kapelle der Nuntiatur die Trauung des Prinzen Murat mit Fräulein Ney von Elchingen, Adoptivenkelin der Madame Heine-Furtads. Als Zeugen des Bräutigams fungirten der schwedische Gesandte Sibbern in Vertretung des Königs von Schweden und Norwegen, und der Herzog von Mouchy in Vertretung des Prinzen Napoleon, als Zeugen der Braut ihre Onkel, der Bankier Michel Heine und Baron Watry.

Novigo, 10. Mai. Bei Cerea sind zwei Eisenbahnzüge zusammengestoßen, wobei 19 Militairpersonen und eine Civilperson verwundet wurden.

Madrid, 10. Mai. Der König ist wieder vollständig hergestellt, arbeitet täglich mit den Ministern und war auch zu Pferde bei den Rennen erschienen. — Der Ministerpräsident Canovas hat sich zur Eröffnung der Eisenbahn Murcia-Alicante begeben.

London, 11. Mai. Wie der Observer meldet, ist der von dem Khedive geäußerte Wunsch, auf der Konferenz durch einen Delegirten vertreten zu sein, welche Aufschlüsse über die Lage in Aegypten zu geben hätte, abschlägig beschieden worden.

Birmingham, 10. Mai. Die Untersuchungs-Verhandlung gegen die drei verhafteten Fenier Daly, Egan und Mc' Donnel ist heute wieder aufgenommen worden. Die Angeschuldigten wurden vor die Assisen verwiesen.

Kairo, 10. Mai. Wie es heißt, wären die englischen Militärbehörden angewiesen worden, für eine eventuell abzusendende Expedition zum Entsatze von Khartum Vorbereitungen zu treffen.

Provinzial-Nachrichten.

□ **Gruczno**, 11. Mai. (Allerlei.) Vom 1. Juni cr. tritt an Stelle der Botenpost von Terespol nach Gruczno eine Kariolpost. — Am 28. d. Mts. feiert der hiesige evangelische Lehrer W. sein 50jähriges Jubiläum. — Seit voriger Woche revidirt der Regierungs- und Schulrath Hensche die Schulen des südlichen Kreises Schwetz. — Durch den Tod des Lehrers Sobottka ist die evangelische Schulstelle in Groß Konopath per Terespol vacant.

△ **Argenau**, 11. Mai. (Verschiedenes.) Bei der am vergangenen Freitage stattgefundenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurde in erster Klasse der Getreidehändler Kallmann, in zweiter Klasse der Gutsbesitzer Rothhardt gewählt. — Ein eigenthümliches Mahnverfahren wandte neulich ein hiesiger jüdischer Geschäftsmann an. Derselbe begab sich in Begleitung seines Kommis nach der benachbarten Zuckerfabrik, um daselbst einige bei Arbeitern ausstehende Forderungen einzukassiren. Zu seinem Leidwesen fand er aber sämmtliche Hausthüren verschlossen. „Sind doch meine Vorfahren trotz der hohen Mauern in Jericho eingedrungen, warum sollte es mir nicht auch gelingen, hier hinein zu kommen", dachte der schlaue Geschäftsmann. Er umging das Haus und fand richtig auf der thürlosen Front desselben ein Fenster offen. Flugs stieg er ein, gefolgt von seinem Kommis als Bedeckung. Nun rumorten beide auf dem Korridor in lautester Weise umher. Zum Glücke der Semiten aber waren die Männer gerade zur Arbeit gegangen. Man hätte den Eindringlingen sonst vielleicht das Loch gezeigt, das der Zimmermann gelassen und ihnen daneben etwas „ungebrannte Asche" zu schmecken gegeben. Um nun die Zuckerfabrik vor derartigen Skandalscenen zu bewahren und in Anbetracht dessen, daß die Fabrik nicht ohne Arbeiter, wohl aber ohne Juden bestehen kann, ist der jüdische Geschäftsmann brieflich ersucht worden, in Zukunft ein anderes Mahnverfahren einzuschlagen und ihm verboten, die Fabrik überhaupt noch zu betreten.

Löschpapier.

(Schluß)

Die Eheleute kamen verliebter als je nach Hause und dinirten vorzüglich. Nach kurzer Sieste und langen Toilettenstudien fuhren sie in's Theater, prophezeiten dort dem Stücke hundert Vorstellungen, sahen einen Moment Frederic Standart in ihrer Loge erscheinen und schliefen dann zu Hause ermüdet, froh des erlebten Tages, ein

Die Zeit verstreicht.

Mr. Edward Gramin ist an jenem Tag nicht in's Geschäft gegangen, auch noch an manchen anderen der Flitterwochen des Flitterjahres nicht. Aber nach und nach ist ihm, dem ernsten Geldmenschen, dem Manne des Ehrgeizes, eingefallen, daß der Deutsche „Flitterwochen" sagt. Der Sprachgebrauch, der einer der tiefsinnigsten Philosophen ist, die es zwischen Anaximander und Hegel gegeben, nennt das Flitter, was die süßeste Erinnerung für's ganze, stets ärmer werdende Leben werden soll. Der Franzose sagt „lune de miel", der Engländer „honey-moon"; sie Alle wissen demnach nur von einer sehr kurzen Spanne Zeit, die dem ungetrübten Glück, dem Schäkern und Scherzen der Liebe geweiht sein soll. Dann tritt die Liebe mit ihren Pflichten heran. Sie will nun Mutterliebe und Treue heißen. Später nennt sie sich unverbrüchliche, unantastbare Freundschaft. Die Herzen klopfen stiller und weniger rasch, aber sie fühlen sich sicherer, wie ein Sieger nach gewonnenen Schlachten . . .

Ein großes Gewölbe in New-Gate-Street. Hundert Commis laufen hin und her, verkaufen Waaren jeder Gattung, es giebt nichts, was Mr. Gramin nicht führt. Knöpfe und Seidenballen, Kinderspielzeug und kostbare Musik-Instrumente; man hat auf dem Continent gar keinen Begriff von solch einem General-Waarenhouse. Die Flügelthüren rollen den ganzen Tag tonlos in ihren Angeln, es herrscht die größte Ordnung, man hört kaum ein lautes Wort; keinen schallenden Befehl des Oberhauptes und der Clerks; Briefträger kommen, ganze Haufen von Briefen, alle von Mr. Gramin's Hand unterzeichnet, werden in's nahe General-Post-Office getragen. Er hat auch Zeit, Besuche zu empfangen, und manche mächtige Größe kommt mit irgend einem Anliegen, daß der Sheriff, der einflußreichste Municipalbeamte, der Chef der Geschworenen, unterstützen, günstig erledigen soll. Sein Amt bringt keine Besoldung mit sich, aber es bedingt einen großen Aufwand. Dieser ist Mrs. Kate Garmin eine Last. Sie ist leider nicht Mutter geworden, und sie klagt darob Tag für Tag sich oder Mr. Edward Garmin an. Dieser zuckt dann lächelnd die Achseln. Aber sie haßt das große Hauswesen Alle Tage Gäste; sie mag noch so viele Dienstleute besolden, sie muß sich doch um Einiges kümmern, und das ist ihr zu viel. Sie wollte nur ihrem Gatten und allenfalls ihrem Kinde leben. Aber der verzehrende Ehrgeiz des schon bei der Heirath einflußreichen Mannes ist nach zwölf honey-moons, einem Dutzend lunes de miel und zweiundfünfzig Flitterwochen wieder erwacht, und zwar heißhungriger als je. Man kann nicht sagen, er vernachlässige seine Frau; er widmet ihr nur nicht mehr so viel Zeit wie früher. Er erfüllt mit ehernem Pflichtgefühl seinen Doppellauf als Kaufmann, der reich ist und Millionen auf Millionen häufen will, und als geachteter, hochstrebender Bürger seiner Stadt, seines Landes. Er erlaubt seiner Frau jede Verschwendung, jede Ausgabe, aber er verlangt auch von ihr, ihm das seiner Stellung zukommende große Haus zu führen, auch wenn Kate das eine Last ist. Er sieht Künstler und Staatsbeamte, alle Consuln und Vertreter der Mächte bei sich; Palmerston hat es nicht verschmäht, einen seiner berühmten Dienstag-Abende zu besuchen. Er besitzt ein herrliches Landgut, durch welches die Eisenbahn führt; so weit das Auge im Frühjahr über Wald und Felder schweift, ist das Land sein; fünfzig Fremdenzimmer stehen in dem großen Schlosse den ein für allemal gebetenen Freunden offen; sie kommen des Sonnabends und fahren Montags am Morgen mit dem gastlichen Manne wieder in die City. Er ist ein König in seiner Grafschaft, fast Niemand daselbst ihm unverpflichtet. Niemand grollt ihm, als der gelbe Neid und — seine Gattin. Wozu das Alles, fragt diese, kann er nicht sein Magazin zuschließen, seine Freunde verabschieden und mit ihr allein leben, reisen? Hier ist die höchste Pflichten-Collision, der Stein, an den in der Rennbahn des Ehelebens die zielsichersten Wagenlenker anprallen und zu Falle kommen. Der Mann braucht die Welt, die Frau braucht nur den Mann, ihren Mann. Die Frau aber, die das Leben ihres Mannes ganz und allein, jeden Tage bis zum Rufe des Todes auszufüllen vermag, war noch niemals da und wird nie geboren werden. Der Mann ist geschaffen, das feindliche Leben zu überwinden, die Pflichten der Frau sind die Abnegation, die Bescheidenheit im häuslichen Kreise; beneidenswerth die Frau, die glücklich sein kann, wenn ihr Gatte auf dem Feuerwagen zum Himmel seines Wunsches schwebt, und die dem ihr Entrissenen staunend und freudig nachsehen kann. Sie weiß, er ist ihr doch nicht verloren.

Mr. Edward Gramin stand am Vorabende seiner Wahl zum Lord Mayor. Er war etwas aufgeregter als sonst. Seine Phantasie arbeitete rastlos; er sah sich im Besitze aller in England für ihn möglichen Ehren — Lord Mayor, vielleicht einst Pair!

Ein Diener brachte soeben einen Brief seiner Frau. Sie verlangte diesen Tag von ihm, er möge mit ihr auf's Land fahren, ihre Mutter besuchen, die ihr etwas zu sagen habe!

„Unmöglich, Liebe, keine Zeit! Nicht einen Augenblick!" so lautet die Antwort, die er schreibt. Freilich ist heute ihr Geburtstag, der 1. Mai. Ist sie nicht selbst ein 1. Mai gewesen! Sie ist noch so schön, wie am ersten Tage, er liebt sie noch wie früher, aber den Tag kann er ihr nicht opfern. Er hat ihr unter anderen prachtvollen Dingen ein wunderschönes Schreibzeug geschenkt, das zu ihrem Boudoir paßt und über hundert Pfund Sterl. kostete.

Zur Essenszeit, halb sechs Uhr, kommt er nach Hause.

betreten. — Am Bußtage kam ein Arbeiter der benachbarten Zuckerfabrik in die Stadt, um hierselbst einige Einkäufe zu machen. Unter anderen bestellte er sich bei einem hiesigen Schuhmacher ein Paar Stiefel. Auf dieses Geschäft hin ging der Arbeiter mit dem Schuhmacher in ein Wirthshaus, woselbst man „immer noch eins“ trank, bis schließlich die Mitternachtsstunde herangerückt war und sich beide in seligster Stimmung befanden. Da die Entfernung von hier nach der Zuckerfabrik wohl eine Stunde beträgt, so lud der Schuhmacher den Arbeiter ein, bei ihm zu übernachten, was jener auch dankend annahm. Wie unangenehm war der Gast am folgenden Morgen überrascht, als er seinen fast neuen Anzug, den er beim Auskleiden auf einen Stuhl vor seinem Bette gelegt hatte, nicht mehr vorfand. Mit dem Anzuge war auch sein Portemonnaie, welches noch 7 Mark enthielt, verschwunden. Sein Gastgeber wollte von nichts wissen. Erst als der Bestohlene einen Gendarmen requirirt hatte und dieser eine Haussuchung vornahm, fand man die gestohlenen Sachen, freilich als Asche, im Ofen vor, darunter noch den Bügel des Portemonnaies. Der Schuhmacher hatte nämlich in seiner Angst, daß die Sachen bei ihm gefunden werden könnten, dieselben im Ofen verbrannt. Der eigenthümlich brandige Geruch im Zimmer war zum Verräther geworden.

± **Graudenz**, 8. Mai. (Ortskrankenkasse.) Es ist beschlossen worden, hier für die gewerblichen Arbeiter eine Ortskrankenkasse und mehrere Fabrik-Krankenkassen einzurichten. Für den An- und Abzug der bei den Letzteren versicherungspflichtigen Personen wird eine besondere Meldestelle gebildet werden.

÷ **Dirschau**, 9. Mai. (Verschiedenes.) Das Wasser der Weichsel hat am hiesigen Brücken-Pegel einen Stand von 14,1 M. erreicht, in Folge dessen die Außendeichländereien bei Stüblau unter Wasser gesetzt worden sind. Das Hochwasser kommt auch den Buhnenmeistern sehr ungelegen, da sie die Wasserbauten einstellen und auf die schleunigste sichere Unterbringung der Baumaterialien Bedacht nehmen müssen. — In diesen Tagen wurde in der Weichsel ein Aal von ca. 1¼ Meter Länge gefangen, welcher ein Gewicht von 11 Pfund hatte. — Am 11. Mai findet hierselbst im Vereinslokale eine Gauvorturnerstunde statt. Die Generalversammlung des hiesigen Turnvereins wählte in ihrer letzten Generalversammlung zum Delegirten des Vereins für den Kreisturntag in Bromberg den Kaufmann Czarnowski und sagten hierauf mehrere Mitglieder ihre Theilnahme an dem mit dem Turntage verbundenen Kreisturnfeste zu.

π **Schöneck**, 8. Mai. (Kriegerverein.) Gestern hat sich hierselbst unter dem Vorsitz des Premier-Lieutenants Herrn R. Engler aus Pogutken für Schöneck und Umgegend ein Krieger-Verein konstituirt.

× **Elbing**, 9. Mai. (Verschiedenes.) In Pr. Königsdorf starb gestern plötzlich ein Dienstmädchen, welches sich durch den Genuß einer Abkochung von Phosphorstreichhölzern vergiftet hatte. Das Motiv dazu soll Besorgniß vor den Folgen eines Liebesverhältnisses gewesen sein. — In Thiergart hat Herr Apotheker F. eine Agentur der Marienburger Kreissparkasse übernommen. Möchte diese segensreiche Einrichtung von den ländlichen Arbeitern recht fleißig benutzt werden. — Der hiesige landwirthschaftliche Verein beabsichtigt, an den Magistrat ein Gesuch wegen Sortiren des Kehrichts zu richten, da die sortirten städtischen Abfallstoffe, zu Kompost verarbeitet, ein ganz vortreffliches Düngmittel abgeben.

Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 12. Mai 1884.

— (Militairisches.) Der Kommandant der 2. Fuß-Artillerie-Brigade Oberst Richter ist behufs Inspicirung des Fußartillerie-Regiments No. 11 hier eingetroffen. — Der kommandirende General des 1. Armeecorps General-Lieutenant von Gottberg trifft heute Nachmittag 3 Uhr zur Inspicirung des hiesigen Bezirkscommandos hier ein. — Wie verlautet, ist der zur hiesigen Fortification commandirte Ingenieurlieutenant Schnell zum Premierlieutenant befördert.

— (Kriegerverein.) Auf dem am letzten Sonnabend stattgefundenen Appell hielt Herr Redacteur Leue einen Vortrag über das Marinewesen. Herr Auditeur von Heyne berichtete sodann über die Thätigkeit der behufs Berathung der Vereinshaus-Angelegenheit seiner Zeit erwählten Kommission. In einer längeren Besprechung that Redner dar, daß, abgesehen vom Preise des Grund und Bodens, die Kosten für den Bau 70000 Mk. betragen würden. Zur Beschaffung dieser Mittel solle versucht werden, die Concession zur Veranstaltung einer Silberlotterie zu erlangen. Nach Mittheilung einiger geschäftlichen Angelegenheiten und nach Berathung eines Sommerfestes wurde der Appell beschlossen. Die Mitglieder des Vereins blieben noch eine längere Zeit in gemüthlicher Unterhaltung beisammen.

— (Zur Feier der silbernen Hochzeit) wurde am Sonnabend dem Militärarrest-Aufseher Herrn Sergeanten Hempel von Seiten seiner Freunde aus den Militär- und Bürgerkreisen eine herzliche Ovation bereitet. Nachdem dem Jubelpaare schon früh von der Kapelle des 61. Infant. Regiments eine Morgenmusik gebracht war, fanden sich im Laufe des Tages eine außerordentliche Anzahl von Gratulanten ein, um Herrn Hempel unter Ueberreichung von Ehrengeschenken Glück zu wünschen. Herr Hempel, welchem durch das Gratulationsschreiben und das Geschenk seines ehemaligen Vorgesetzten, seiner Zeit Platzmajors von Thorn, Herrn von Schwanbach eine ganz besondere Freude gemacht wurde, ist der älteste Soldat der hiesigen Garnison und allseitig rühmlichst bekannt durch die oft prämiirte Züchtung von ganz vorzüglichen Kanarienvögeln. Die Herrn Hempel von allen Seiten, besonders von seinen Standesgenossen, den Feldwebeln der Garnison, bewiesene herzliche Theilnahme legt Zeugniß ab von der Achtung, die ihm und seiner Familie anerkennend gezollt wird.

— (Kameradschaftlich.) Dem Gasthausbesitzer Herrn Nötzel zu Mocker wurde zur Feier seiner silbernen Hochzeit von einer Deputation des hiesigen Kriegervereins ein kostbarer Regulator als Ehrengeschenk überreicht. Wie hier, so zeigt der Kriegerverein bei jeder Gelegenheit, daß ein echt kameradschaftlicher Geist unter seinen Mitgliedern herrscht.

— (Exotische Flüchtlinge.) In der Großen Gerberstraße wurde gestern ein kleiner grüner Papagei gefangen, der, wie wir hören, in Gesellschaft von zwei Genossen einem hiesigen Kaufmann entwichen war. Der kleine Flüchtling, der, wahrscheinlich verlockt durch die warme Maienluft, von Freiheit, Frühlingsluft und Sonnenschein ganz berauscht zu sein schien, war über seine Gefangennahme so erbost, daß er sich mit Schnabel und Krallen der ergreifenden Hände zu erwehren suchte.

— (In Schutzhaft genommen) wurden zwei Arbeiter, von denen der eine das Delirium hatte, während der andere, schwer erkrankt, in hilflosem Zustande aufgefunden wurde.

— (Zwei Tischlergesellen), die sich im Rausch gestern auf dem Trottoir häuslich niedergelassen hatten und die Passanten molestirten, mußten festgenommen werden, weil sie sich gegen den Polizeibeamten, der sie auf ihr ungebührliches Benehmen aufmerksam machte, renitent bewiesen.

— (Unter militärischer Eskorte) wurden 3 Arbeiter eingebracht, die in der blauen Montags-Stimmung auf dem Bauplatz des Proviantamts in der Kulmer Vorstadt revoltirt hatten.

— (Unfug.) Wieder ist in der Johanniskirche vorgestern in der Mittagsstunde, als sich der Küster gerade in der Kirche befand, ein Fenster mit Rehposten oder Teschingkugeln eingeschossen. Eltern und Lehrer werden auf diesen Unfug aufmerksam gemacht. Ebenso werden die Passanten, welche Zeuge solchen Unfugs sind, ersucht, die Missethäter zum Polizeiamt zu schaffen. Eine strenge Bestrafung wird dann nicht auf sich warten lassen.

— (Die größte der Berliner Perde-Eisenbahngesellschaften), die Große Berliner Pferde-Eisenbahngesellschaft, hatte im Jahre 1883 zusammen 160914 Meter Geleise, ließ 12074999 km befahren, beförderte 62400000 Personen, hatte 7836201 Mark Einnahmen und einen Ueberschuß von 3676075 Mark. An die Stadt Berlin wurde für Benutzung der Straßen 565664 Mk. gezahlt. Das Aktienkapital der Gesellschaft betrug von 1881 ab 17000000 Mark und brachte 1883 eine Dividende von 9,75 Mark. Die Gesellschaft besaß 2393 Pferde.

— (Der Wildstand) in den preußischen Staatsforsten war nach dem v. Hagen'schen Werke „die forstlichen Verhältnisse Preußens“ im Jahre 1881/82 folgender: Das Standwild bezw. das antheilig auf dieselben entfallende Wechselwild wurde auf 149 Elche, 19,014 Stück Rothwild, 7626 Damwild, 56,844 Rehwild, 3135 Schwarzwild, 768 Stück Auerwild, 3059 Birkwild, 1886 Haselwild und 2430 Fasanen geschäßt. Im Forstareal wurden im Berichtjahr 105,200 Fasanen erlegt. Von seltenen Wildarten findet sich das Elchwild als Standwild nur noch in den Oberförstereien Ibenhorst und Tawellningken (Reg.-Bez. Gumbinnen), sowie in Ganleden, Fritzen und Tapiau (Reg.-Bez. Königsberg), wo diese seltene Wildart thunlichst erhalten werden soll, zumal der sorgsamsten Pflege ungeachtet in den erstbezeichneten Schonrevieren seit dem Jahre 1866 der Stand des Elchwildes von 266 auf 86 Stück zurückgegangen ist. Wölfe kommen noch vereinzelt vor in einigen Oberförstereien der Regierungsbezirke Gumbinnen, Königsberg, Marienwerder, Trier und Aachen, Biber gegenwärtig nur noch im Magdeburger Bezirke an der Elbe, in der Oberförsterei Lödderitz, in wenigen Exemplaren. Von seltenerem Flugwild sind zu erwähnen: Schneehühner in den Oberförstereien Norkaiten, Dingken und Ibenhorst im Gumbinner Bezirke, Schwäne in Ost- und Westpreußen und Pommern im Winter auf den offenen Gewässern in der Nähe der Ostsee, sowie Auerwild in verschiedenen Bezirken. Haselwild findet sich noch in den Provinzen Ost- und Westpreußen, Schlesien, Westfalen, Hessen-Nassau und Reinland, während sich in letzter Zeit eine in Deutschland früher nicht vorkommende Wildart, die Zwergtrappe, in der Gegend zwischen Erfurt und Langensalza angesiedelt hat. Der größte Fasanenbestand mit 2000 Stück befindet sich in dem Oberförstereibezirke Peisterwitz im Regierungs-Bezirke Breslau.

— (Verhaftet) wurde ein Maurergeselle, der auf Fort III. sich gegen einen Wallmeister vergangen hatte.

— (Arretirt.) Von Sonnabend Mittag bis zur heutigen Mittagsstunde wurden 19 Personen ins Gefängniß eingeliefert.

Mannigfaltiges.

Wien, 4. Mai. (Im Tode vereint.) Gestern Abend kamen ein Herr und eine Dame in einem Gasthof im Bezirke Alsergrund und mietheten Zimmer. Heute Mittag nun war es dem Gasthofbesitzer aufgefallen, daß von dem jungen Paare noch nichts verlangt worden sei, und er beauftragte daher das Stubenmädchen, an die Thür der Fremden zu klopfen. Das Mädchen that, wie ihm befohlen, erhielt jedoch auf wiederholtes Klopfen keine Antwort, weshalb es sich entschloß, die Zimmerthür mit einem zweiten Schlüssel zu öffnen. Kaum hatte das Mädchen das Zimmer betreten, eilte sie, vom Schrecken erfaßt, wieder aus demselben. Auf dem parquettirten Fußboden lag im Blute der Mann, während seine Begleiterin, ebenfalls über und über mit Blut überströmt, mit aufgelösten Haaren hingestreckt auf dem Sopha ruhte. Das Mädchen hielt in der rechten Hand die Photographie eines Mannes, die später als die ihres Begleiters agnoscirt wurde. Drei couvertirte, jedoch unverschlossene Briefe lagen auf dem Tische. Auf der der Rückseite jedes dieser Briefe standen die Worte: „Wir sterben als Braut und Bräutigam. Gertrud, Johann.“ Man beeilte sich sofort, das Polizei-Kommissariat in der Roßau von dem Vorfalle zu verständigen und der Bezirksleiter, Polizeirath Gabriel, entsendete den Polizei-Kommissar Kenda mit dem Polizei-Arzte auf den Thatort. Letzterer konstatirte nun, daß sowohl der Mann, als auch die Frauensperson den Tod durch Erschießen gefunden hatten, und zwar hatte der Mann zwei Schußwunden in der Herzgegend und eine am Halse und die Frauensperson eine Schußwunde in der Herzgegend. Der Tod muß bei beiden augenblicklich eingetreten sein. In den zurückgelassenen Briefen geben die Unglücklichen an, daß sie lange gekämpft, um eine Stellung zu erringen und sich eine Existenz zu gründen, was ihnen jedoch nicht gelingen konnte. Da es ihnen nun nicht gegönnt war, im Leben vereint zu sein, so haben sie den Entschluß gefaßt, gemeinsam zu sterben, damit sie wenigstens ein Grab vereine. Der Selbstmörder ist — wie konstatirt wurde — der aus Kronstadt in Siebenbürgen gebürtige Johann Appl, Privatbeamter, 32 Jahre alt. Seine Geliebte ist die 24jährige Kleidermacherin Gertrude Casacouci, zu Apotin (Ungarn) gebürtig; Gertrude hat bereits am 15. v. M. in der Wohnung ihres Geliebten einen Selbstmordversuch gemacht. Damals zog sie sich durch den Genuß einer Phosphorlösung innere Verletzungen zu und mußte in das Rudolfsspital gebracht werden, aus welchem sie erst gestern früh als geheilt entlassen wurde. Ihr erstes war eine Unterredung mit ihrem Geliebten, deren Resultat der Entschluß war, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Leichen wurden in die Todtenkammer des allgemeinen Krankenhauses gebracht.

Verantwortlicher Redakteur: A. Leue in Thorn.

Wetter-Aussichten.

(Telegramm der deutschen Seewarte in Hamburg.)

Warmes, vorwiegend heiteres und trockenes Wetter mit schwachen, meist südöstlichen Winden.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 12. Mai.

	10. 5./84.	12. 5./84.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten	207—75	207—65
Warschau 8 Tage	207—35	207—35
Russ. 5 % Anleihe von 1877	96—40	96—25
Poln. Pfandbriefe 5 %	63—60	63—50
Poln. Liquidationspfandbriefe	55—60	55—60
Westpreuß. Pfandbriefe 4 %	102	102—30
Posener Pfandbriefe 4 %	101—80	101—70
Oesterreichische Banknoten	168—15	168—05
Weizen gelber: Mai-Juni	168—50	167—50
Septb.-Oktober	174—75	173—50
von Newyork loko	110	107
Roggen: loko	145	145
Mai-Juni	144—70	144—70
Juni-Juli	144—50	144—50
Septb.-Oktober	144	143—50
Rüböl: Mai-Juni	54—70	55—10
Septb.-Oktober	54—50	54—80
Spiritus: loko	48—60	48—80
Mai-Juni	48—90	49—40
Juni-Juli	49—30	49—80
August-Septb.	50—60	51—20

Neueste Russen 92—50.

Getreidebericht.

Thorn, den 12. Mai 1884.

Es wurden bezahlt für 1000 Kilogramm:

Weizen transit 115—123 pfd.	145—175	M.
„ inländischer bunt 120—126 pfd.	165—170	„
„ „ gesunde Waare 126—131 pfd.	170—180	„
„ „ hell 120—126 pfd.	170—175	„
„ „ gesund 128—133 pfd.	180—185	„
Roggen Transit 115—128 pfd.	135—138	„
„ inländischer 115—122 pfd.	140—145	„
Gerste, russische	120—150	„
„ inländische	125—160	„
Erbsen, Futterwaare	135—145	„
„ Kochwaare	150—175	„
Viktoria-Erbsen	170—200	„
Hafer, russischer	120—140	„
„ inländischer	135—150	„
Oelraps	— —	„
Leinsaat	— —	„

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Mai 1,58 m.

Er tritt in das Boudoir, um seine Frau wie gewöhnlich auf die Stirne zu küssen. „Sie ist noch nicht zurückkehrt,“ sagt die Zofe mit dem weißen Häubchen auf dem braunen gewellten Haar. Das wundert ihn; um diese Stunde ist sie stets zu Hause, es kommen alle Tage Gäste.

Sein Blick fällt auf den Schreibtisch. In der Mitte desselben liegt eine Lage rothen feinsten Löschpapiers in einer Umrahmung von Ebenholz, Elfenbein, Gold und Steinen. Es ist ein Theil jenes Geschenkes, welches hundert Pfund Sterling kostete. Ganz zufällig fällt sein müder Blick auf die Tintenflecken darauf. Es sind Schriftzüge wie von einem rasch abgetrockneten Briefe, und daneben, kleiner, die des Couverts. Ganz mechanisch greift Mr. Edward Gramin danach und hält die Tafel vor sich hin. Ohne jeden Nebengedanken, wie Eifersucht, Spionage, Mißtrauen stellt er sich vor den Spiegel und liest die verkehrte Schrift nun in ihrer ursprünglichen Lage.

„Liebster Frederic! Erwarte mich heute um die gewöhnliche Stunde in Deiner Wohnung. Ich brenne vor Begierde, Dich zu sehen. Deine treue Kate.

Die Adresse: „Frederic Standart, Esquire. St. James-Street Nr. 3 . . .“

Von diesem Augenblick an ist es Nacht in Mr. Edward Gramins Gehirn. Er sagt: „Scheußlich!“ Weiter kein Wort. Er steckt etwas zu sich und, eine dichte Finsterniß vor den Augen, fährt er in einem Cab nach St. James-Street Nr. 3. —

Er steigt aus und wundert sich, daß er keinen Fehltritt thut, denn er sieht nichts. Er klopft. Man leugnet die Anwesenheit irgend eines Menschen im Hause des Mr. Standart. Er schiebt die Leute bei Seite, findet mechanisch, denn er ist blind, den Weg. Er hat nur noch einen Sonnenblick, seine Frau, seine Kate, die er, das weiß er jetzt, mehr geliebt mit all' seiner Kälte, als sie ihn mit all' ihrem Begehr nach Zärtlichkeit.

Er schießt sie und seinen Freund nieder.

Er ist den andern Tag nicht Lord Mayor geworden.

Es ist Alles zerstört.

Man hat ihn auch nicht verurtheilen, nicht tödten können. Mit vierzig Jahren schneeweiß, ein schlotternder Greis, wartet er auf Erlösung in einem Irrenhause.

(Wiener Allgemeine Zeitung.)

Kleine Mittheilungen.

(Eine angenehme Hochzeitsüberraschung.) In einem bekannten Geschäftshause Berlins schon seit mehreren Jahren eine junge Dame, Fräulein Hedwig W., als Verkäuferin angestellt, die sich wegen ihrer bestechend schönen Erscheinung und ihres freundlichen Wesens halber allgemeiner Beliebtheit erfreute. Dem Fräulein, welches aus gut situirter Familie bei Landsberg a. W. stammt, fehlte es nicht an Bewerbern um ihre Hand, die aber sämmtlich abgewiesen wurden, da die hübsche freundliche Dame „gar nicht heirathen“ wollte, wie ja so viele ihres Standes feierlichst erklären, bis — endlich der Rechte kommt. In diesem Falle war der Richtige, wie die „Berl. Ztg.“ berichtet, ein schmucker Confiseur, welcher Frl. Hedwig mit Zustimmung ihrer Eltern zum Standesbeamten führte; zuvor hatte der Bräutigam bereits eine im südwestlichen Stadttheile Berlins belegene Konditorei angekauft, zu welcher die Schwiegereltern das Geld hergaben. Als das junge Ehepaar jedoch von der Hochzeit aus der Heimath der Braut heimkehrte, fand es kein durch Blumen geschmücktes Heim, au contraire — es stand vor dem geschlossenen Geschäftslokal und erfuhr bald, was Schreckliches inzwischen geschehen, — nämlich drei Gerichtsvollzieher waren dagewesen und hatten, während die zwei fröhliche Hochzeit feierten, alles versiegelt und mit Beschlag belegt, für — alte Schulden des jungen Ehegatten. Wo die Neuvermählten nach dieser Scene geblieben, weiß niemand; die Konditorei wurde nicht mehr geöffnet.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Schönwalde, Band I, Blatt 81, auf den Namen der Friedrich und Louise Sisnajski'schen Eheleute eingetragene, im Dorfe Schönwalde belegene Grundstück

am 12. Juli 1884,
Vormittags 8 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Terminszimmer IV versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 5,16 Mk. Reinertrag und einer Fläche von 1,26 10 Hektar zur Grundsteuer, mit 18 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Thorn, den 9. Mai 1884.

Königliches Amtsgericht V.

Krieger- Verein.

Zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden **Ritter I** stellt die 3. Kompagnie die Leichenparade.

Dieselbe steht **Dienstag** $^3/_4$ **5 Uhr** auf dem Neust. Markt zur Abholung der Fahne bereit.

Thorn, den 11. Mai 1884.

Krüger.

Freiwilliger Verkauf.

Donnerstag, den 15. d. Mts.
Vormittags 10 Uhr

werde ich auf der Ofenfabrik **Waldau,** zur Luckhardt'schen Concursmasse gehörige Gegenstände, als:

Ziegelpresse, Häckselmaschine, Arbeitswagen, Pferdegeschirre, sowie einen Posten weißer und farbiger Oefen, Verzierungen, Bretter und diverses Inventar

öffentlich meistbietend gegen baare Bezahlung verkaufen.

Thorn, den 12. Mai 1884.

Czecholinski, Gerichtsvollzieher.

Auktion im Museum.

Am **Dienstag den 13.** und **Mittwoch den 14. d. Mts.** werde ich von 9 Uhr Morgens ab umzugshalber verschiedene Möbel, als Stühle, Tische, Sopha, Schränke ec. und ein noch gut erhaltenes Pianino, Gardinen, Vorhänge ec. meistbietend verkaufen.

F. Patetzki.

In **Laskowitz** a. d. Ostbahn stehen

31 Zeit- und 130 ältere

Rambouillet-Mütter

(fast Vollblut, zur Zucht brauchbar, groß und mit gutem Zahn) zum Verkauf. Abnahme nach Absatz der Lämmer, Mai. Wegen Besichtigung wende man sich an das Wirthschaftsamt.

v. Gordon.

Ein Rittergut

in der Provinz Posen, 2600 Morgen inkl. 150 Mrg. Rieselwiesen, 259 Mrg. 20jähriger Schonung, unweit zweier Bahnhöfe und Zuckerfabriken, Chaussee am Gute, meist massive Gebäude, schloßart. Wohnhaus mit Park, feste Hypotheken, ist preiswerth zu kaufen. Näh. ertheilt unter Briefmarke

E. Schultz in **Labischin.**

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller Wunden und Beulen, verhütet wildes Fleisch, zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf. Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel, veraltete Beinschäden, böse Finger, Frostschäden, Brandwunden, aufgesprungene Hände ec. Bei Husten, Stickhusten, Diphtheritis, Reißen, Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt sofort Linderung ein. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.



Alleiniger Verkauf für Thorn und Umgegend bei

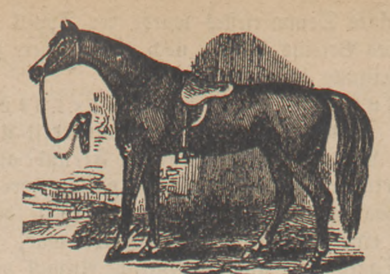
E. F. Schwartz,
Buch- und Musikalienhandlung.

Die beste

Lederappretur

à Dtzd. Fl. 3,75 Mk., mehrere dto. billiger, die einzelne Flasche 40 Pfg. bei

Adolf Majer.



Am 28. Mai 1884 Ziehung der XIV. großen Verloosung edler Pferde

in Verbindung mit dem Mecklenburgischen Zuchtmarkte
am 27. und 28 Mai 1884

zu Neubrandenburg.

Zur Verloosung bestimmt:

Achtzig edle Pferde

Erster Hauptgewinn Werth: **10,000** Mark,

Komplette ein-, zwei-, und vierspännige Equipagen.

Die Gesammt-Netto-Einnahme aus dem Loosvertriebe wird zur Beschaffung der 1096 vollwerthigen Gewinne verwandt.

Eine Hinausschiebung des Ziehungstermines, sowie eine Reduktion der Gewinne findet nicht statt.

Loose à 3 Mark sind zu haben bei **C. Dombrowski.**

Neues verbessertes

Brillant-Glanz-Plättöl

(1 Eßlöffel genügt auf $^1/_2$ Pfd. Stärke)

dient zur Herstellung eleganter Plättwäsche nach der neuesten Berliner **Plättmethode** frei von schädlichen Stoffen, einfach in seiner Anwendung erzeugt blendende Weiße, elastische Steifheit und hohen Glanz.

Preis pro Flasche 25 Pf.

Adolf Majer, Thorn,
Droguenhandlung.

Niederlage bei Hrn. Apoth. **P. Zlotowski** in **Gollub** u. **A. Piatkowski** in **Schönsee.**

Allen Freunden und Bekannten, die sich in so liebenswürdiger Weise an der Feier unserer silbernen Hochzeit betheiligt haben, insbesondere aber dem Kriegerverein, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Noetzel
und Frau.

Die große naturwissenschaftliche

Ausstellung

in der Turnhalle der Bäckerstraße

ist täglich bis Abends 7 Uhr geöffnet zu sehen. Vereine und Schulen im Gesammtbesuch nach Vereinbarung.

Hochachtungsvoll
M. Mende.

Der Aerzteverein

zu **Thorn** hat beschlossen, daß die **Nachmittagssprechstunde** an **Sonn- und Feiertagen** ausfällt.

Thorn, den 9. Mai 1884.

Schwarzwälder Lodenstoffe

Sommer- und Winterwaare, Huntingcloth, Kirsay und Buckskin.

Sparsamem Haushalt können unsere kernigen Lodenstoffe Huntingcloth, Kirsay und Buckskin, 130 bis 140 cm breit, à M. $6^1/_2$, bis M. 8 pro Meter, nicht genug empfohlen werden. Dieselben eignen sich in hohem Grade für dauerhafte Kleidungsstücke und besitzen dabei das Aussehen eines kleidsamen Buckskins. Besonders für Leute, die vermöge ihres Berufes sich in Wind und Wetter aufhalten müssen, sind unsere Stoffe ungemein zu empfehlen. Jedes beliebige Maß wird abgegeben. Muster werden franko versandt.

Gebrüder Dold, Tuchfabrikanten,
in **Villingen,** im badischen Schwarzwald.

Vorstandssitzung

des

„Conservativen Vereins"

Dienstag den 13. Mai
Abends 8 Uhr.

Bin vom 12. Mai bis zum 8. Juni verreist.

Dr. L. Szuman.

Während meines Sommeraufenthaltes in Thorn, bin ich bereit

Unterricht

im Gesange und in der Declamation

zu ertheilen.

Marie Holland,
Bankstraße 120 II. bei Dr. Brohm.

Frischen Maitrank

empfiehlt **Oskar Neumann.**

K. Schall,

Tapezier und Dekorateur,
333 Culmerstr. 333

hält auf Lager

Polstermöbel, Möbel- und Portierenstoff, Marquisen u. Wetterrouleaux

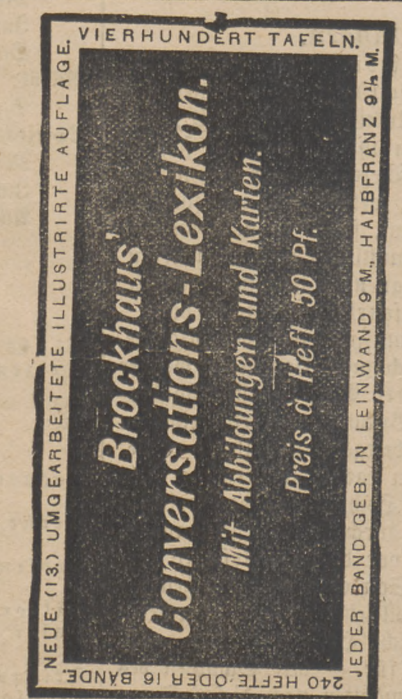
und empfiehlt solche zu billigen Preisen.

Zimmerdekorationen, Aufpolsterungen und Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.

Für meine **Eisen- und Eisenwaarenhandlung** suche von sofort einen

Lehrling.

Gustav Moderack.


VIERHUNDERT TAFELN.

NEUE (13.) UMGEARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE.

Brockhaus' Conversations-Lexikon.

Mit Abbildungen und Karten.

Preis à Heft 50 Pf.

JEDER BAND GEB. IN LEINWAND 9 M., HALBFRANZ $9^1/_2$ M.

240 HEFTE ODER 16 BÄNDE.

Adolf Steiner,

Zeitungs-Annoncen-Expedition
Central-Bureau

Hamburg.

Vertreten auf allen Hauptplätzen Europas.

Vermittelt Annoncen für alle politischen und Fachzeitungen der Welt zu Originalpreisen ohne Aufschlag und bewilligt als autorisirter Agent aller Blätter, bei größeren oft wiederholten Insertionen Rabatt.

Die Zeitungs-Annoncen-Expedition **Adolf Steiner** in **Hamburg** ist Pächter des Inseratentheils der bedeutendsten Witzblätter des Kontinents: „Berliner Wespen" in Berlin, „Kikeriki" in Wien, „Bolond Istók" in Budapest, „Asmodée" in Amsterdam, „Söndags Nisse" in Stockholm, „Magyarország és a nagyvilág" (ungarische illustrirte Zeitung) in Budapest. Ferner sind von derselben gepachtet das bedeutendste Fachblatt für den überseeischen Export „De Indische Mercuur" in Amsterdam.

Ausführliche Zeitungskataloge für alle Blätter der Welt und Kostenvoranschläge gratis und franko.

Eine prachtvolle **Villa** mit höchst komfortablen herrschaftl. Wohnungen, Stallung und schönem Garten auf hies. **Vorstadt preiswerth** zu verkaufen. Näheres durch **C. Pietrykowski**-Thorn, Bromb. Vorst. II, 51.

Mein Krug

in **Mlyniec** steht von Martini ab anderweit zur Verpachtung. **Krüger.**

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschleimung, Magendrücken, Magensäure, Skropheln bei Kindern, Würmer und Säuren mit abführend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Benehmen sogleich Fieberhitze und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter Zunge den Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in der **Rathsapotheke** in **Thorn** à Flasche 60 Pf.

---

100 Visitenkarten,

einfach und elegant, liefert von 1,00 Mk. an die **Buchdruckerei** von **C. Dombrowski,** Katharinenstraße 204.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft." (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

Gesucht

15000 Mark, zur ersten Stelle auf ein städtisches Grundstück. Näheres in der Exp. d. Z.

Neue

Malta-Kartoffeln

und diesjährige

Matjes-Heringe

empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Klagen und Eingaben

aller Art werden gut und billig angefertigt. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

Ein Gartengrundstück, in der Nähe der Stadt Thorn, ist sofort zu verpachten. Näh. in der Exped. d. Ztg.

Die Posthalterei zu Argenau sucht einen ordentlichen, nüchternen

Postillon.

Eine Wohnung, 2 Stuben, helle Küche nebst Zubehör sofort zu vermiethen.

C. Seibicke, Baderstr. 38.

Sommerwohnung, 4 Zimmer, Veranda, nebst Zubehör vom 1. Juni zu vermiethen Bromberger Vorstadt bei **v. Paris.**

Zu vermiethen per 10. Oktober cr.

Größere Wohnungen

im Vorderhause Part. I. und II. Etage. Näh. beim **H. Twardowski,** Schülerstr. 410.

Eine freundliche Wohnung von 2 Stuben, Kabinet und Küche von sogleich zu vermiethen. Coppernicusstr. 206.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Mai	—	12	13	14	15	16	17
	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Juni	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Juli	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12

Verlag von A. Leue in Thorn. Druck von C. Dombrowski in Thorn.